

Wormser Zeitung 18.6.1997

## Freisprüche auch im letzten Prozeß um Mißbrauch

Richter: Wormser Massenschändungen gab es nicht

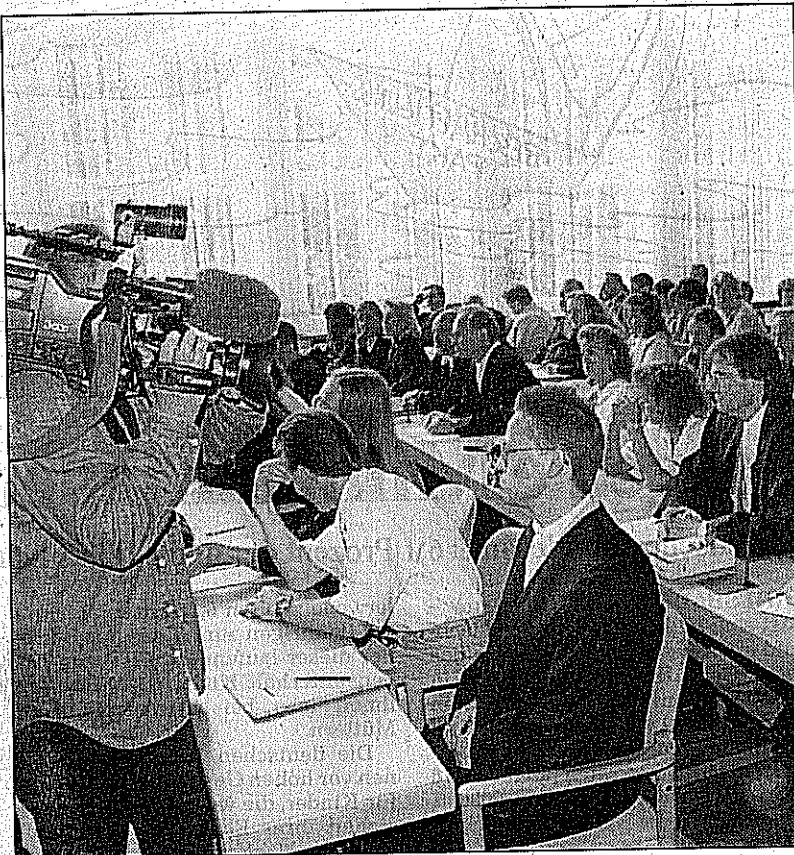
MAINZ (dpa) – Mit Freisprüchen für elf Angeklagte und scharfer Kritik an den Beratungsstellen ist der bundesweit größte Prozeß um Kindesmißbrauch gestern in Mainz zu Ende gegangen. Der Vorsitzende Richter Hans E. Lorenz rügte in der siebenstündigen Urteilsbegründung den Kinderschutzdienst in Worms, der sich von Anfang an massiv in die Ermittlungen eingeschaltet habe.

Auch der Deutsche Kinderschutzbund kritisierte die Arbeit der Beratungsstellen: Wenn es darum gehe, eine Strafverfolgung in die Wege zu leiten, „dann muß man dieses den Strafverfolgungsbehörden überlassen“, sagte der Geschäftsführer der Vereinigung, Walter Wilken, im Saarländischen Rundfunk. Die mit dem Wormser Fall betrauten Beratungsstellen hätten nach dem Erstverdacht „fachlich unkorrekt“ Tatbestände gesammelt und etwas in die Kinder hineingefragt. Vor dem Landgericht äußerte unterdessen eine Handvoll Demonstranten ihren Unmut über die Freisprüche.

Mit dem Urteil sind alle 24 Angeklagten des dreigeteilten Prozesses von dem Vorwurf freigesprochen, sie hätten 16 Kinder fortgesetzt und gemeinschaftlich mißbraucht und gequält. „Den Wormser Massenmißbrauch hat es nie gegeben“, betonte Lorenz. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß einzelne Kinder von Tätern individuell mißbraucht wurden. Die Staatsanwaltschaft hatte Haftstrafen zwischen sieben und 15 Jahren gefordert. Sie kündigte Revision an.

Lorenz sagte, die Freisprüche beruhten zum größeren Teil auf einer erwiesenen Unschuld, zum kleineren auf einem Mangel an Beweisen. Die Kinder seien vor allem Opfer des Ermittlungs- und Gerichtsverfahrens geworden. Sie seien damit auch die Opfer der Kinderschützer, die sich um Aufklärung der behaupteten Taten bemüht hätten. Lorenz fügte jedoch hinzu: „Die Verantwortung dafür, daß das schiefgelaufen ist, liegt bei der Justiz und nicht bei denen.“

Panorama



Ende eines Mammutverfahrens: Prozeßbeteiligte und Journalisten bei der Urteilsverkündung in Mainz. (Bild: Volker Oehl)